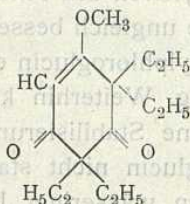


Auch beim weiteren Behandeln von Tetramethylphloroglucin konnten wir die Bildung von Penta- und Hexamethylphloroglucin konstatieren. Allein schon bei den relativ einfachen Phloroglucinderivaten zeigte es sich, daß abgesehen von dem Lösungsmittel auch noch andere Verhältnisse für den Verlauf der Reaktion maßgebend sein können.

Durch die Überführung des Tetramethyl- in Hexamethylphloroglucin war der Weg zur Herstellung gemischter Typen gegeben und es war nun sehr auffallend, daß wir bei der Behandlung von Tetraäthylphloroglucin mit Kali und Jodmethyl in wässriger Lösung nicht das erwartete Tetraäthyldimethylphloroglucin, sondern den Methyläther III des Tetraäthylphloroglucins erhielten.



Diesem bemerkenswerten Ergebnisse entspricht die nicht minder merkwürdige Beobachtung, daß der Methyläther des Tetraäthylphloroglucins sich im Gegensatz zu dem des Tetra- und Pentamethylphloroglucins mit Alkalien nicht verseifen läßt. Die Ausnahme, die bei der Verseifung mit Alkalien beim Äther des Tetraäthylphloroglucins konstatiert wurde, steht nicht ganz ohne Analogie da. So können hier die von Hans Meyer¹ bei den dialkylierten Malonsäuren gemachten Beobachtungen angeführt werden.

Die Tatsache der Verseifbarkeit, beziehungsweise der Nichtverseifbarkeit der Methyläther kann nicht als einziger Grund für den verschiedenen Verlauf der Methylierung des Tetramethyl- und Tetraäthylphloroglucins in wässriger alkalischer Lösung betrachtet werden. Es liegt vielmehr ein Resultat verschiedener Einflüsse vor, welche vorläufig noch nicht gut kontrollierbar sind. Jedenfalls wird aber innerhalb dieser

¹ Berl. Ber., 39, 198 (1906); Monatshefte für Chemie, 27, 31 (1906).